

poetische Aura an. Seine Interpretationen sind knapp und handfest, nicht bis zur Bedeutungsverdünnung verfeinert. Gelegentlich enden sie in offenen Fragen; da merkt man nicht nur, dass er seine Gedanken an neugierige Laien rückzukoppeln gelernt hat, sondern auch, dass wir über das vitale Potential der Antike noch lange nicht hinaus sind. Der gymnasiale Lehrer findet plastische Anregungen für seinen Unterricht, der interessierte Primaner mehr als nur Stoff für Referate. Ein paar Versehen wie der Ausfall einer Verszeile (19) und etwa kleine Verwechslungen, z. B. einmal Thebaner statt Argiver (54), Paulus statt Petrus (112), können den günstigen Gesamteindruck nicht nachhaltig stören.

Was für uns an der Antike wichtig ist, meint Jacob Burckhardt, können nur wir finden. Einige Wege zum Fündigwerden hält uns Roeske offen.

LUTZ LENZ

*Gesine Manuwald, Cicero. Agrarian Speeches. Introduction, text, translation, and commentary, Oxford (Oxford University Press) 2018. LIV, 480 Seiten, EUR 129,99 (ISBN 978-0198715405).*

Trotz ihrem etwas spröden Titel sollten Ciceros Reden *De lege agraria* (Über das Ackergesetz) als seine Inauguralansprachen als Konsul eigentlich eine prominentere Rolle im Œuvre des großen Arpinaten spielen als bisher – besonders in den letzten Dezennien und besonders im deutschsprachigen Raum – geschehen.

Als der Rezensent in den 1990er Jahren erwog, ausgewählte Passagen zum Themenkomplex „Popularen und Optimaten“ daraus didaktisch aufzubereiten und in einem Oberstufenkurs zu behandeln (wofür immerhin bereits die verdienstvolle Schulausgabe von M. Keßler und J. Eyrainger zur Verfügung gestanden hätte), entgegnete ihm einer seiner akademischen

Lehrer, dass diese Lektüre nicht das Interesse auch des willigsten Schülers würde wecken oder wachhalten können.

*At tempora mutata*, denn wie Gesine Manuwald (im Folgenden: M.), die Bearbeiterin der hier zu besprechenden Ausgabe, einleitend feststellt, ist „*the interest in political oratory currently reviving*“ (V). Deshalb ist ihr umfassender Kommentar, „*paying attention to textual and linguistic difficulties, the rhetorical and argumentative structure as well as the historical context*“ (X), nicht nur grundsätzlich zu begrüßen, sondern vermag Ciceros Reden *De lege agraria* hoffentlich auch aus ihrem weitgehenden Dornröschenschlaf zu erwecken – wird er sich doch nach Meinung des Rezensenten rasch als neues solides Fundament für die künftige Beschäftigung mit diesen Reden etablieren.

Er bietet, fußend auf V. Mareks *Teubneriana* aus dem Jahre 1983, einen durchgesehenen Text mit ausgewähltem kritischen Apparat und eine gegenüberliegende englische Übersetzung (2-103), die – soweit das der Rezensent als Nichtmuttersprachler beurteilen kann – sehr akkurat ist. Die Einleitung (IX-LIV) gibt einen konzisen Überblick über die bisherige Forschung (IX-X) und ein ziemlich umfassendes Bild des historischen Hintergrundes der drei Ackergesetzreden, deren erste und dritte besonders fragmentarisch überliefert sind; M.s Schwerpunkt liegt dabei vor allem auf römischen Agrargesetzen als solchen und dem dazugehörigen legislativen Prozedere (X-XXI). Einen zweiten Fokus richtet sie auf Ciceros politische und rhetorische Strategie (XXXVI-II-L). Ciceros Leben und Werk an sich wird hingegen kaum angerissen, aber darüber findet der interessierte(re) Leser ja leicht anderswo Literatur zuhauf (auf das Wichtigste weist M., XXII, Anm. 118 auch hin).

Der reiche Kommentar (105-454) bringt nicht nur eher elementare Erläuterungen für „*a wider readership*“ (V), an das sich M.s Ausgabe (auch) richtet (z. B. 115 zu *Propontis*, 262 zu *praecones*, 285 zu *Tyros* etc.), sondern zeichnet sich zudem durch manch feine Interpretation und Detailbeobachtung aus (z. B. 213 zur *διαβολή*, 243 zu *reus*, 369 zur Verflechtung von Inhalt und Rhetorik usw.). Ferner wird jeder inhaltlich zusammenhängende Abschnitt eingeleitet durch eine Synopse seiner Hauptaspekte sowie Ciceros dabei bzw. dafür angewandter rhetorischer Strategie, wobei M. das Blickfeld zunehmend verengt (als ein Beispiel sei die Sektion zu *leg. agr. 1.1-26 > 1.1-13 > 1.1* genannt), um in ihren Erläuterungen vom großen Zusammenhang immer weiter zu den individuellen Details jedes einzelnen Redeparagraphen vorzustoßen.

Das Buch schließt mit *indices nominum et rerum*, jedoch trägt leider vor allem der ziemlich magere Sachindex der Fülle der Erklärungen in M.s Kommentar nicht entfernt Rechnung. Doch finden sich zum Glück im Anschluss daran noch einige leere Seiten, so dass jeder Benutzer seine eigenen ergänzenden Einträge vornehmen mag (zu Stilfiguren und zur argumentativen Technik: 125, 126, 328, 391, 408, 424 etc., zum Stichpunkt „*character assassination*“: 121, zu Klauseln/Prosarhythmus: 124, 294, 381, 454 etc., zu Varianten in der Ablativendung eines Substantivs: 261, zu textkritischen Aspekten: 212, 280, 341, 406, 417 etc. sowie zu vielem anderen mehr).

Druckfehler sind dem Rezensenten nicht aufgefallen, und die Ausstattung im schwarzen Hardcover mit Schutzumschlag ist von der gewohnten Oxford-Qualität – allerdings mit ca. 130 Euro nicht gerade günstig. Für die Arbeit in der Schule sei Interessierten deshalb neben M.s Gesamtkommentar hier noch die oben bereits erwähnte kommentierte Auswahlausgabe von

M. Keßler / J. Eyraier (Bamberg 1989) sowie der von einer Bielefelder Studierendengruppe unter der Ägide von U. Walter kürzlich (2013) online gestellte Teilkommentar mit ausführlicher Einleitung und Appendices ans Herz gelegt.

Doch zurück zu M.s Ausgabe, deren Besprechung abschließend nur positiv ausfallen kann: (Alt-)Philologen und Historiker sowie Forscher benachbarter Disziplinen dürfen M. dankbar sein für ihren exzellenten Beitrag zum in jüngerer Zeit erfreulicherweise (wieder) anwachsenden Corpus von Kommentaren zu Ciceros Reden. M.s opus wird seine Benutzer instandsetzen, die Tullianischen Reden *De lege agraria* besser und tiefgreifender zu verstehen als bisher.

MARC STEINMANN

*Bastian Reitze: Der Chor in den Tragödien des Sophokles. Person, Reflexion, Dramaturgie (Drama. Studien zum antiken Drama und zu seiner Rezeption, hg. Von B. Zimmermann. Neue Serie, Bd. 20), Tübingen 2017, 795 S., EUR 98,- (ISBN 978-3-8233-8095-5).*

Bastian Reitze (R) hat die Ergebnisse seiner umfangreichen Untersuchungen „Der Chor in den Tragödien des Sophokles. Person, Reflexion, Dramaturgie“ 2015 an der Johannes Gutenberg-Universität dem Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften als Dissertation vorgelegt. Geringfügig überarbeitet ist diese mit demselben Titel 2017 in der Reihe „Drama. Studien zum antiken Drama und zu seiner Rezeption“ erschienen.

Ein solches Thema im Rahmen eines Promotionsvorhabens zu bearbeiten, muss als ein mutiges Unterfangen bezeichnet werden. Die griechische Tragödie, ihre großen Repräsentanten und insbesondere Sophokles als der